

# Laibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei älteren Wiederholungen zu Zeile 3 kr.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz 2, die Redaktion Bahnhofstraße 24. Schreibstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unmarkierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. December d. J. dem Obmann des Sanct Coloman - Thurm - Comités in Steyr, Stadtpfarrer Johann Evangelist Aichinger, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. December d. J. dem Kaiserlichen Rath und Spezereitwaren-Händler Franz Xaver Mayer, dem kaiserlichen Rath und Director der niederösterreichischen Excompte-Gesellschaft Moriz Pollak Ritter von Wolkensau und dem Gemeinderath Karl Weissenberger senior in Anerkennung seiner vielseitigen verdienstlichen Wirksamkeit in der Permanenz-Commission für die Handelswerte bei ihrem Austritte aus dieser Commission auf Lebensdauer den Titel eines Commercialrathes taxfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. December d. J. dem in den Ruhestand getretenen Oberbuchhalter der Bleiberger Bergwerks-Union in Klagenfurt Ferdinand Alber in Anerkennung seiner vielseitigen berufseifigen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allernädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident hat den Rechnungsunterofficier erster Classe im k. k. Husarenregimente Graf Nádasdy Nr. 9 Franz Demischer zum Regierungskanzlisten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Situation.

Wien, 20. December.

Es ist vielleicht kein bloßer Zufall, dass in den letzten Tagen mehr denn sonst die Rede war von neuerlichen Versuchen zur Herstellung des Völkerfriedens in Böhmen. Ein frommer Sinn könnte geneigt sein, diese erfreuliche Thatsache mit der friedfertigen Festtagsstimmung in Verbindung zu bringen, welche die Gemüther erweicht und die Seelen erhebt. Vielleicht aber sind dabei auch ernstere und positivere Factoren

im Spiele. Es wäre nur natürlich, wenn jene breiten Massen der Bevölkerung, deren ruhiges Berufsleben fernab liegt von dem aufregenden Spiele der Politik, sich nach dem nationalen Frieden sehnten. Der Völkerzwist hat ihnen keine Freude, nur Ungemach bereitet. Allerdings haben die materiellen Interessen im großen und ganzen noch nicht ernstlich gelitten, allein immerhin sind auch sie in mehr als einem Belange durch den nationalen Hader empfindlich berührt worden. Mancher deutsche Landwirt mag mit einiger Sehnsucht an die Zeit zurückdenken, wo er, ohne des nationalen Vertraths geziehen zu werden, sich des Schutzes des gemeinsamen Landeskulturrathes erfreuen durfte, und mancher czechische Industrieller wird es schmerzlich bedauern, dass der für das nächste Jahr geplanten Landesausstellung allem Anschein nach die Deutschen, Producenten sowohl als Consumenten, ferne bleiben dürfen. In der deutschen Bevölkerung gewinnt die Überzeugung an Boden, dass ihre nationalen Interessen durch die Anwesenheit ihrer Vertreter im Landtage wohl besser gewahrt wären, als durch die Furcht der czechischen Majorität vor der Erbitterung der Deutschen, und anderseits verhehlt sich kein besonnener Czeche, dass die Anwesenheit der Deutschen das wirksamste Hindernis gegen die fortschreitende politische Besetzung des Cechenthums durch ein tolles demagogisches Treiben bilden würde.

Es ist also kein Zweifel: die wohlverstandenen wirtschaftlichen, politischen und nationalen Interessen beider Nationen des Landes sollten den stärksten Antrieb zur Anbahnung einer Verständigung bilden, und sie sind es in erster Linie, welche das stete Wiederauftauchen der Ausgleichsgespräche verständlich machen. Dazu kommt ein zweites gewichtiges Moment. Durch die Erklärung, welche Graf Taaffe im Abgeordnetenhaus abgegeben hat, ist das wesentliche Hindernis der Ausgleichsaktion hinweggeräumt. Es mag vielleicht den krausen Irrgängen oppositioneller Presstaftik entsprechen, dieser Thatsache die gebürende Beachtung zu versagen, allein wer die einzelnen Phasen der deutsch-czechischen Angelegenheit genau verfolgt hat, muss uns beipflichten. Der im Herbst dieses Jahres von dem Fürsten Alexander Schönburg eingeleitete Ausgleichsversuch ist bekanntlich gescheitert. Woran? In dem Briefe, den Dr. Schmeykal namens des Executiv-Comités der deutsch-böhmisches Landtags-Abgeordneten am 15. September an den Fürsten richtete, wurde die Beschickung der Wiener

Ausgleichsconferenzen an zwei Vorbedingungen geknüpft: Entgegenkommende Haltung der Regierung gegenüber den nationalen Anliegen der Deutschen und eine unzweideutige Erklärung des Cabinets über die staatsrechtlichen Aspirationen der Czchen.

Was nun die letzteren betrifft, so wurde damals erklärt, dass der Regierung zur Zeit der Reichsraths- und Landtagssession das Forum fehle, vor welchem eine solche Erklärung abgegeben werden könne, und dass die Deutschböhmern besser daran gehan hätten, nach Wien zu den Conferenzen zu gehen und daselbst etwaige Aufklärungen des Cabinets entgegenzunehmen. Heute nun ist dieser Stein des Anstoßes beseitigt. Die Deutschen, und nicht bloß die Deutschen von Böhmen, haben bezüglich der staatsrechtlichen Frage eine Aufklärung erhalten, welche sie nach der Anerkennung ihrer Parteipresse als eine durchaus befriedigende betrachten. Heute hat jeder Anhänger der Verfassung die volle Beruhigung, dass dieses Cabinet nicht die Hand bieten wird, die constitutionelle Grundlage unserer staatlichen Entwicklung anzutasten, und dass die December-Verfassung unter dem Regime des Grafen Taaffe in so treuer Hüt ist, wie je zuvor.

Bliebe noch die andere Voraussetzung, das Entgegenkommen der Regierung gegenüber den nationalen Wünschen der Deutschen. Wir haben schon damals diese Voraussetzung als eine natürliche und selbstverständliche, als ein naturale negotii bezeichnet, welches gar nicht einmal erst besonders und mit formaler Gravität als «Voraussetzung» aufgesetzt werden musste. Diese natürliche Bedingung ist übrigens seither vom Grafen Taaffe nochmals ebenso ernst als nachdrücklich zugesagt worden, indem er in seiner Erwiderung auf die Pleiner'schen Angriffe ausdrücklich die «jederzeit bereitwillige Mitwirkung der Regierung» zur Anbahnung des Ausgleichs betonte. Die ernsten und patriotischen Männer, welche dem Vollzugsausschuss der deutsch-böhmisches Landtags-Abgeordneten angehören, die Schmeykal, Scharschmid, Plener, werden angefischt der eben dargestellten Situation sich der Erkenntnis nicht verschließen, dass die Vorbedingungen der Ausgleichsaktion, welche sie im September aufgestellt haben, zur Stunde erfüllt sind. Die Lage scheint aber umso günstiger, als in czechischen Kreisen sich Anzeichen der Friedensbereitschaft einstellen. Der Altceschische Bürgerclub in Prag, eine angesehene, die besten bürgerlichen Elemente umfassende politische Vereinigung, hat am Sonntag eine

das Innenderaufgehen zweier Seelen, beim ersten Strahl des Frühlings oder beim letzten Lächeln des Herbstes.

Und dann kam der Tag, wo ihm die Nachricht ihrer Vermählung wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf, während er in der Hauptstadt weilte, um seine Studien zu vollenden. Die Unglücksbotschaft traf ihn umso furchtbarer und unvorbereiter, als er erst einige Tage zuvor von ihr ein Schreiben voll glühender Liebeschwüre, reizender Träumereien und lieblicher Zukunftspläne erhalten hatte. Georges war zu niedergeschmettert, um die Lösung dieses ewigen Räthsels zu suchen. Seine Freunde hatten ihm dasselbe mit einem Lächeln des Mitleids gegeben. Es war die alte Geschichte: er hatte geliebt; er war verlassen und verloren worden. Eines Tages hatte das junge Mädchen nach dem herrlichen Jugendtraume die Augen dem wirklichen Leben geöffnet. Fahret wohl, Illusionen des Glücks, der Jugend und Poesie.

Georges musste vergessen lernen. Aber er vermochte es nicht! Seine Liebe hatte seine ganze frühe Jugend ausgefüllt. Er war dreizehnzwanig Jahre alt; er war in der Blüte seines Lebens zu Tode getroffen worden; er wusste das und wenn er der langen Jahre gedachte, des leeren und reizlosen Lebenspfades, den er zu durchwandern hatte, fühlte er, wie tödliches Grauen von seinem Herzen Besitz ergriff.

«Sie sehen, lieber Freund,» sagte Georges zu dem Doctor Forestier, der ihn schweigend angehört hatte, «ich gebe mich keiner Täuschung hin, ich leide an einem unheilbaren Leid.» — «Ihr Fall,» entgegnete der Doctor lächelnd, «ist nicht der erste und wird nicht der letzte seiner Art sein. Ich kann Ihnen nicht ver-

sprechen, dass Sie das Glück finden werden, mein Freund, aber ich kann vielleicht Ihren Schmerz lindern. Sie haben unaufhörlich Amalie vor Augen; ihr Bild verfolgt Sie im Wachen und im Traume, ist dem so?» — «Ja, Doctor, ich sehe sie immer vor mir; hier an meiner Seite. Es ist das Gespenst einer Lebenden, das mich verfolgt.»

«Nun, ich will Sie von dieser Vision befreien; ich werde zwischen Sie und dieses gleichzeitig höllische und himmlische Bild die wechselnden Erscheinungen der äußeren Dinge stellen. Sie werden reisen, und zwar zumeist im Beginn des Herbstes und im Frühling, in den beiden Epochen, die für Seelenleben am gefährlichsten sind. Und dann sehe ich meine Hoffnung auch ein wenig auf Ihre Intelligenz und Ihren gebildeten Geist. Wenden Sie sich den niemals treulosen Freunden, der Musik, der Literatur, ganz besonders aber der Natur zu. Ich weiß es, Sie werden die verlorene Freundin in jedem Sonnenaufgang oder in jeder Abendröthe sehen. Sie wird Ihnen in den Nebeln der Berge und auf den blauen Wellen des Meeres erscheinen. Ihr Bild wird Sie heimsuchen, wenn Sie ein Gedicht hören werden, das Sie mit ihr gelesen, wenn Sie ein Musikstück vernehmen werden, das Sie mit ihr gespielt, während Sie ihr, über Ihre Schulter gebeugt, das Notenheft umblättern. Der Gedanke an Sie wird Ihre Freude und Ihren Kummer beherrschen; allein der brennende Schmerz wird sich in milde Wehmut verkehren, das Bild wird immer blässer werden, und eines Tages wird es vor Ihren Blicken zerflackern und nichts wird zurückbleiben, als eine süße Erinnerung.»

Reihe von Beschlüssen gefasst, in denen eine durchaus versöhnliche Stimmung und der ernste Wunsch nach dem Wiedereintritt der Deutschen in den Landtag zum Ausdruck gelangen.

Allerdings wird auch in dieser Resolution von der «Wahrung der staatsrechtlichen Verhältnisse» gesprochen. Wir glauben aber, die Deutschen können diese akademische Betonung des staatsrechtlichen Standpunktes seitens der Tschechen umso ruhiger hinnehmen, als sie nunmehr wissen, dass das staatsrechtliche Verhältnis der österreichischen Kronländer untereinander und zur Gesamtheit keine Aenderung zu befürchten hat. Die Deutschen sollten aber solchen theoretischen Standpunkten umso gröbere Duldung und Nachsicht entgegenbringen, als sich in ihren eigenen Reihen eine politische Fraktion findet, welche jenes staatsrechtliche Verhältnis der Länder untereinander und zur Monarchie ebenso radikalen, ja noch radicaleren Aenderungen unterziehen möchte, wie die Tschechen — in der Theorie. Die Herren von der Linken wissen ja, dass die deutsch-nationalen Fraktionen strengerer Observanz, welche im Abgeordnetenhaus durch die deutsch-nationalen Vereinigung vertreten wird, nichts Geringeres anstrebt als die Sonderstellung, das ist die Lösung nicht eines, sondern dreier Kronländer, Galiziens, der Bukowina und Dalmatiens, von dem gegenwärtigen einheitlichen Staatsverbande der Monarchie.

Gerade unter den Deutschböhmern ist eine Anzahl von Abgeordneten, welche auf dieses Programm der dreifachen Amputation eingeschworen sind, ja sogar im Executivcomité der deutsch-böhmisches Landtags-Abgeordneten selbst befindet sich ein Mitglied, Herr Dr. Bareuther, welcher den genannten drei Ländern dieselbe Sonderstellung zuweisen will, die, wenn sie von czechischer Seite bezüglich Böhmens ventiliert wird, das Entsezen desselben Herrn Dr. Bareuther erweckt. Wir wollen natürlich mit dieser Gegenüberstellung nicht die Bestrebungen der czechischen Staatsrechtler unterstützen; wir stehen denselben ebenso ablehnend gegenüber wie den staatsrechtlichen Utopien der deutsch-nationalen Staatsrechtler. Aber wir meinen, dass die patriotischen Anhänger des österreichischen Einheitsstaates, die Schmeyfal und Blener, welche ja doch den radicalen Feinden dieser Staatseinheit in ihren eigenen Reihen so große Duldung entgegenbringen, sich durch die akademische Betonung des czechischen Staatsrechtes nicht sollten abhalten lassen, die positiven und praktischen Anzeichen einer entgegenkommenden Stimmung auf der anderen Seite willkommen zu heißen und ernstlich zu würdigen.

Wir haben hier an dem einen Beispiele der staatsrechtlichen Bestrebungen nachgewiesen, wie sehr es den Parteien gut thäte, einander mit entgegenkommender Nachsicht zu behandeln. Dieses Exempel muss aber verallgemeinert werden. Die tiefe Ursache der meisten und hartnäckigsten politischen Kämpfe ist das, was Herbert Spencer den «Automorphismus der Anschaun» nennt. Keine Partei nimmt sich die Mühe, in den Gedankengrenzen, in die historisch entwickelte Anschauungsweise der anderen sich hineinzudenken und einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Einzelheiten der Lage zu betrachten. Thäte man dies, so bliebe der Welt viel bitterer Hader erspart.

Wir wünschen nichts sehnlicher, als dass diese Läuterung der politischen Denkart auch bei uns zum

Georges begolgte die Vorschrift des Doctors mit großer Gewissenhaftigkeit. Er machte große Reisen; er versuchte es, den Dingen der Außenwelt Interesse abzugewinnen; er war Dichter und Musiker, und in einem Alter, wo viele andere noch den richtigen Weg suchen, war er bereits ein Meister, und sein Name wurde auf den Schwingen des Ruhmes zu den Sternen getragen.

Es war wie eine schmerzhafte Ironie, dass das Leben ihn mit allem überhäufen zu wollen schien, was ihm gleichgültig war. Er besaß ein beträchtliches Vermögen, das durch eine Erbschaft in letzter Zeit noch vergrößert wurde; seine poetischen Werke hatten die Jugend für ihn begeistert, und sein Name war populär geworden. Man sieht oft, dass ein zu Tode verwundetes Herz Schäze ausströmt, welche die Welt entzücken, so wie es nur die frakte Muschel ist, welche die Perle zeigt.

Und es gab Tage, wo er sich in der Trunkenheit des Ruhmes glücklich fühlte, weil er vergaß. Eines Abends aber, als bei einem fröhlichen Gelage einer seiner Freunde das Glas auf ihn erhob und ihm zu trank, da brach es wieder mit Macht über ihn herein. Georges versuchte, sich zu erheben, um den Trinkspruch zu beantworten; aber das Glas zitterte in seiner Hand; sein Auge verschleierte sich und draußen vor dem offenen Fenster im Garten glaubte er ihr Bild, Amaliens Bild, langsam vorüberschreiten zu sehen, und er sah deutlich, wie die Bänder ihres Hutes im Abendwind flatterten. Da kam das furchtbare Gefühl der Vision wieder über ihn; es schnürte ihm die Kehle zusammen und halb ohnmächtig fiel er auf seinen Stuhl zurück.

mindesten versucht werde. Einige schwache Anzeichen hiefür liegen vor. Wenn dieselben nicht täuschen, dann ist dieser zarte Hoffnungsschimmer die Morgenröthe einer besseren Zukunft, dann dürfen wir in nicht zu ferner Zeit die Auferstehung des Völkerfriedens in Österreich feiern.

### Politische Uebersicht.

(Die Wahlen für die Landtage.) Im abgelaufenen Jahre haben neun Landesvertretungen ihre Legislatur-Perioden abgeschlossen, während acht Landtage ihre Neuwahlen vollzogen haben. Im kommenden Jahre gelangen die Landtage der Bukowina, von Mähren, Kärnten, Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Schlesien, Steiermark und Vorarlberg zur Neuwahl. Aller Voraussicht nach werden diese Wahlen wieder im Frühjahr nach Schluss des Reichsrathes ausgeschrieben werden. Diese Landtagswahlen werden zugleich das Vorspiel für die im Jahre 1891 stattfindenden allgemeinen Reichsrathswahlen bilden.

(Zur Aufhebung des Triester Freihafens.) Während die Handelskammer in Triest sich mit dem derselben mitgetheilten Entwurf eines auf die Aufhebung des Triester Freihafens sich beziehenden Durchführungsgegeses beschäftigt, wird demnächst seitens der Regierung ein weiterer Schritt erfolgen, welcher auf die Aufhebung des Freihafens in Triest Bezug hat. Wir haben vor kurzem gemeldet, dass zu Beginn des Jänner in Triest eine Commission abgehalten werden wird, um die Grenzen des künftigen Freigebietes im Triester Hafen festzustellen. Diese aus Vertretern des Handelsministeriums, der Triester Behörden und der dortigen an dieser Frage interessierten Corporationen bestehende Commission, welche wahrscheinlich am 7. oder 8. Jänner in Triest zusammentreten dürfte, wird eine wichtige Aufgabe zu lösen haben. Zunächst handelt es sich um die Absteckung der Grenzen des punto franco gegenüber dem Zollgebiete; es kommen aber hiebei noch andere Fragen in Betracht. Zunächst wird sich die Commission mit einem Wunsche der Triester Interessenten zu beschäftigen haben, dahingehend, einen Theil der Südbahn gehörigen, längs des Hafens sich hinziehenden Gründen in das Zollausschlussgebiet einzubeziehen und daselbst das provisorische Spiritusmagazin zu installieren, bis der definitive, bereits im Bau begriffene Lagerraum für den Spiritus vollendet sein wird. Es werden ferner die erforderlichen Controfassregeln in Ansehung des Verkehrs zwischen dem Zollausschluss und dem Zollgebiete festzustellen sein.

(Der galizische Landesausschuss) beriet in Anwesenheit des Statthalters Grafen Badeni und des Obmannes des Polenclubs, Ritter von Jaworski, wegen der Frage der Einberufung einer außerordentlichen Session des galizischen Landtages behufs Einleitung einer weiteren Notstands-Hilfsaktion. Man einige sich dahin, dass vorläufig kein Grund für eine derartige Maßnahme vorhanden sei, da die verfügbaren Hilfsmittel noch nicht erschöpft sind.

(Sectionschef Steinbach.) Sectionschef Dr. Emil Steinbach, welcher sich nach seiner schweren Erkrankung vor zwei Monaten zur Convalescenz nach Meran begeben hat, ist bereits vollkommen wieder hergestellt. Die Nachkur in dem milden Klima Merans hat dem Patienten so wohlgethan, dass er schon An-

In den Tagen, welche nun folgten, versuchte er die Probe, sich selbst zu betäuben; er besuchte Unterhaltungen, Bälle und Theater; die Kur half; es vergingen Jahre, und die Vision kam nicht wieder. Bei einer Jagdpartie in den Ardennen war er der Heitersten einer, die Seele der Gesellschaft, der verzogene Liebling der im Jagdschlosse anwesenden Damen. Eines Tages saß er unfern dem Schlosse auf einer Bank, damit beschäftigt, für eines der liebenswürdigsten Fräulein der Gesellschaft ein Sonett zu dichten; da sah er über die vom hellen Sonnenlichte übersetzte Lichtung eine schlanke Gestalt mit einem bezaubernden und neckischen Antlitz schreiten; ihre blauen Augen leuchteten aus der Umrahmung des blonden Haars, sie trug eine Blume von Edelweiß an der Brust, und so schwankte sie langsam dahin und verschwand im Sonnengolde. Da streckte er seine Arme nach ihr aus, und seinen Lippen entrang sich der Ruf: «Amalie! Amalie!» Und dann sank er halb bewusstlos zurück, unglücklicher über diese Freude einer Minute, als über die Melancholie langer Jahre.

\*  
Der Doctor war über diese letzte Krisis sehr unzufrieden. «Sie müssen reisen», sagte er ihm, in raschem Tempo reisen. Die einander folgenden wechselnden Bilder werden Sie ablenken und beruhigen. Gehen Sie nach Italien ans Meer. Das Meer ist der Jungbrunnen für kalte Seelen und in der Unendlichkeit desselben findet das Herz Genesung für sein Leid, das so klein ist und doch unendlich groß!»

Georges begolgte das Gebot und reiste ab. Der Zufall begünstigte ihn; er fand einen ehemaligen Schulfreund, der einen Theil der Reise mit ihm machen

wollte. . . . Der Monat September war gekommen und mit ihm ein früher Herbst. Schon besäten vergilzte Blätter die Wege, und am Abend wehte ein scharfer Lufthauch von den Bergen her, deren Gipfel am frühen Morgen von einer leichten Schneehülle bedeckt waren. Nachdem sie die Dolomiten hinter sich gelassen und einige der letzten schönen Tage dem reizenden Ampezzo gewidmet hatten, schlügen die Touristen den Weg nach dem Gardasee ein, von wo sie Verona und dann Venetien zu erreichen hofften.

Georges und sein Freund verbrachten die Nacht in Riva, der kleinen österreichischen Ortschaft, welche den nördlichen Grenzpunkt des Sees bildet. Bei Tagesanbruch verkündete die Schiffsglocke, dass es Zeit sei abzureisen. Der Morgen erhob sich strahlend. Durchsichtiger Nebel spielte in der Ferne auf dem Wasser und schien die Nacht auf seinen Schwingen fortzutragen. Am Gestade sang die lebenswarme Stimme eines Schiffers ein italienisches Lied. Georges saß auf dem Verdecke und trank entzückt Licht und Leben. Und vor seinem Geiste zogen wie in einer glänzenden Lustspielgelung die Wunder vorüber, die er bald wiedersehen würde, die Herrlichkeiten Venetians: San Marco, die Piazzetta, San-Giorgio-Maggiore mit seinen im Abendlicht funkeln Campanile.

Während er dergestalt vor sich hinräumte, hatte ein junges Mädchen ihm gegenüber auf einer Bank Platz genommen. Georges erhob unwillkürlich das Haupt, als ihr Schatten auf ihn fiel, und konnte einen Ruf der Überraschung nicht unterdrücken. Dieses reizende Kind mit den lang geschlängten blauen Augen und dem Schwanenhalse, mit ihrem lichten Kleide, mit ihrem schlanken und zarten Wuchs, das war sie, das war

fangs Jänner nach Wien zurückkehrte und seine Thätigkeit im Justizministerium wieder aufnahmen wird.

(Zur Landtagswahl in Böhmen.) Bei den letzten allgemeinen Landtagswahlen in Böhmen wurden czechischerseits in mehreren deutschen Bezirken Cählcandidaten aufgestellt. Wie nunmehr ein czechisches Blatt meldet, werden sich diesmal die Czechen in den deutsch-böhmischem Bezirk an den Wahlen nicht beteiligen. Die deutsch-conservative Bauernpartei hat im Landgemeindenbezirk Krumau gegenüber dem von der deutschen Parteileitung candidierten Mühlbesitzer Wallner den Wirtschaftsbewerber Riedel aufgestellt.

(Strafproceßordnung.) Wie aus Budapest gewusst wird, hat der ungarische Justizminister Szildáhi eine Enquête einberufen, welche den Entwurf der neuen Strafproceßordnung begutachten soll. Dieselbe tritt am 5. Jänner zusammen.

(Bur Lague.) Zu den buntbeschlagenen Enten, welche schon seit langer Zeit in den Blättern herumschwimmen, gehören jene über Bulgarien und Österreich-Ungarn. So wird aus Belgrad die Nachricht in verschiedenen serbischen Journals verbreitet, die Festung Widdin sei in aller Stille an Österreich abgetreten worden und es seien dort bereits unsere Geni-soldaten und Pioumire beschäftigt, um diesen besiegten Ort so rasch als möglich wohlauf einzurichten. Natürlich ist die Nachricht eine handgreifliche Erfindung, von der wir nur darum Notiz nehmen, weil sich einige Blätter den Anschein geben, als ob dergleichen wahr sei könnte.

(Der deutsche Reichstag) wird nach Wiedereröffnung seiner Sitzungen im künftigen Monate die zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats erledigen. Mit dieser Arbeit wird er voraussichtlich in acht Tagen fertig sein. Alsdann folgt die zweite Lesung des Socialistengesetzes. Bei derselben soll, wie es neuerdings wieder heißt, Fürst Bismarck in die Debatte eingreifen wollen.

(Die jüngste Republik.) Die überaus strengen Maßregeln, welche die provisorische Regierung von Brasilien gegen Dom Pedro und sein Haus verfügte, haben selbstverständlich Aufsehen hervorgerufen. Sie sind umso überraschender, als sie zu der Anfangs an den Tag gelegten Ritterlichkeit im scharfen Gegensatz stehen. Raum gibt es dafür eine andere Erklärung als die, dass die Kaiserliche Partei in Brasilien drohend ihr Haupt erhebt und als gefährlich für die Sicherheit der jungen Republik erscheint. Wer weiß, was in den letzten Wochen alles vorgegangen ist? Selbst im Gange der nordamerikanischen Union, wo begreiflicherweise große Zuneigung zu einer Republik herrscht, wird man bedenkenlich. Ein großes Newyorker Blatt schreibt: «Die Revolution, welche Dom Pedro in aller Ruhe und ohne Blutvergießen entthronte, hat schon zu ernstlichen Wirren geführt. Die Leiter der Republikaner finden, dass es nicht ganz so einfach ist, an Stelle des Kaiserreiches eine geordnete Regierung zu errichten, wie ihr leichter Erfolg anzuseigen schien. Blutiger Aufruhr steht zu befürchten. Die Regierung ergreift alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, um die Erhebung zu dämpfen, und hat viele Verhaftungen vornehmen lassen.»

(Aus Serbien.) Gegen den Verfasser des in Serbien erschienenen und verbreiteten Pamphlets «Bombe», welches den König Milan und fast sämtliche fortschrittlichen Minister der grössten Unterschleife und

Bestechungen zum Nachtheile des serbischen Staatschakos beschuldigt werden, wie aus Belgrad geschrieben wird, von allen Seiten Verleumdungs- und Ehrenbeleidigungs-Prozesse anhängig gemacht. Die gewesenen Minister Biročanac und Garašanin haben bereits gerichtliche Schritte eingeleitet, während Bontoux von Madrid aus solche ankündigt. Infolge dessen ist der Autor der in Rede stehenden Schrift, ein in Niš stationierter serbischer Eisenbahnbeamter, vor das Belgrader Stadtgericht citiert worden.

(Vom Anti-Sklavereicongress.) Der in Brüssel tagende internationale Anti-Sklavereicongress hat sich anlässlich der Weihnachtsfeiertage unter recht ungünstigen Aussichten auf seine eventuellen Ergebnisse bis zum 18. Jänner vertagt. Den Stein des Anstoßes bildet bezüglich der Frage der Unterdrückung des Sklavenhandels zur See das Untersuchungsrecht, welches England in irgend einer Form für unerlässlich hält, während Frankreich dasselbe nicht zugestehen will. Frankreich will nichts weiter gestatten, als daß ein des Sklaventransports verdächtiges Schiff zur Ausweisleistung angehalten und über das hierbei aufgenommene Protokoll bei dem nächsten nationalen See-Amte Anzeige erstattet werde.

(Englische Goldmünzen.) Die Bank von England gibt bekannt, daß auf Grund des neuen Münzgesetzes vom Jahre 1889 alle britischen Goldstücke aus der Zeit vor dem Regierungsantritte der Königin Victoria zum Umtausche gegen neue bis zum 13. Februar 1890 bei der Bank eingereicht werden müssen. Vom Umtausche zum Neuwerte sind nur solche Goldstücke ausgeschlossen, welche augenscheinlich beschnitten worden sind.

(Der bekannte General Kaulbars.) bulgarischen Angedenkens ist wegen seiner genauen Kenntnis des österreichisch-ungarischen Heeres zum Generalstabschef des 6. russischen Armeecorps ernannt worden, dessen Hauptquartier sich in Warschau befindet.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linger Zeitung» meldet, den Schulschwestern zu Freistadt zur Besteitung der Wasserleitungskosten 300 fl. zu spenden geruht.

(Weihnacht bei Hofe.) Ueber die Weihnachtsfeier am Hofe wird uns aus Wien berichtet: Im Marmorsaal, welcher an die Appartements der kleinen Prinzessin Elisabeth stößt, wurde diesmal, nachdem das Herrscherpaar in Miramar weilt, ein von der Kronprinzessin zum großen Theile persönlich prächtig geschmückter Christbaum für deren Töchterchen errichtet. Vor halb 6 Uhr erstrahlte der Marmorsaal sowie der Salon im Lichterglanze. Die Kronprinzessin-Witwe und ihr Hofstaat versammelten sich hier, und bald wurde die Prinzessin in den Salon geführt. Sie fand denselben «viel, viel schöner» als im vorigen Jahre. Von den von dem Kaiser- und Königspaire, der Kronprinzessin und anderen Familiengliedern auf den nächst dem Baume auf weißgedekten Tischen ausgebreiteten Geschenken fand großen Beifall eine vollständig eingerichtete Küche, dann ein großer Biererzug, wie selbe von Cavalieren bei Rennen benutzt werden. Eine größere Anzahl von den Cavalieren

Amalie! Die Amalie von vor sechzen Jahren, vor dem Verrathe und dem Vergessen; Amalie in dem Reize und der Frische ihrer Jugend; das war der Frühling, die Poesie. Nein, eine solche Ahnlichkeit war unmöglich. Georges erhob sich und blieb einige Augenblicke stehen, den Blick wie trunken auf sie gerichtet; und als sie sah, daß man sie anblieke, lächelte sie und schlug die Augen nieder.

Der Capitän hatte soeben das Signal zur Abfahrt gegeben. Eine Stimme erscholl: «Amalie! Amalie!» und eine noch junge Frau, deren Büge eine merkwürdige Ahnlichkeit mit denjenigen des jungen Mädchens aufwiesen, reichte ihr eine Mantille, welche das reizende Kind fröstelnd um die Schultern warf.

Die Sonne erhob sich jetzt über die bewaldeten und im tiefgrünen Glange leuchtenden Berggipfel. Es wurde warm, und Amalie, welche die Mantille wieder abnahm und die reizenden Linien ihres Halses sichtbar werden ließ, schritt zu dem auf dem Verdecke aufgehäufsten Gepäck. Sie warf ihre leichte Mantille zu den Schachteln und Reisekoffern. Georges näherte sich dem Gepäck und las auf mehreren Koffern: «Dr. Pietro Baldini, Bologna».

Georges stand in tiefe Betrachtungen verloren. In seiner Seele gieng ein merkwürdiger Prozess vor. Der Traum langer Jahre hatte sich ihm verwirklicht. Er stand Amalie gegenüber, die er verloren gewöhnt hatte, und das war ihre Hochzeitsreise. Ja, so war sie auch damals gekleidet; das war ihr weißes Kleid, ihr feiner Strohhut mit einem breiten, blauen Moire-Bande eingefasst; das war auch dieses Gürtelband, das sie umspielte am Abend ihres ersten Geständnisses unter dem gestirnten Himmel. Das war die italienische Hochzeitsreise, die sie damals geplant hatten, und jetzt konnte sie

hat zufällig Ahnlichkeit mit bekannten Sportsmen. In der «Bibliothek» fesselte das besondere Interesse der kleinen Prinzessin ein prachtvoll ausgestattetes Bilderbuch. Nach der Christbeschirfung wurde das Diner serviert.

(Ein großartiges literarisches Unternehmen) soll, wie amerikanische Blätter melden, mit der 1892 in den Vereinigten Staaten — es ist noch nicht gewiss, ob in Newyork oder Chicago — stattfindenden Weltausstellung verbunden werden. Man plant drüber die Herausgabe eines Buches, eines Riesen- und Meisterwerkes, einzig in seiner Art, das ein würdiges Gedächtnis der Ausstellung werden soll. Dieses Buch wird mit einem Kostenaufwande von 50,000 Pfund Sterling (600,000 fl. ö. W.) hergestellt, welch horrende Summe für diesen Zweck erklärlich erscheint, wenn man erfährt, daß das Werk Beiträge in allen lebenden Sprachen der Erde und von Künstlern sämtlicher Nationen der fünf Welttheile enthalten wird und daß hiefür Verfasser- und Künstlerhonorare nach amerikanischer Gepflogenheit bezahlt werden. Neben den verschiedensprachigen Beiträgen soll auch eine englische Uebersetzung derselben Platz finden.

(Auf der Jagd erschossen.) Vor einigen Tagen fand in den Großbittseer Forsten des Barons Popper eine Treibjagd auf Wildschweine statt. Einer der Förster Namens Scatell bekam seinen Platz in Gesellschaft eines der Jäger. Dieser hörte ein Rascheln und glaubte, daß ein Wildschwein auf ihn zukomme; er schoß — und der Förster stürzte, lebensgefährlich getroffen, zu Boden. Um nächsten Tage starb er als Opfer eines verhängnisvollen Irrthums. Auch sein Bruder war vor Jahren auf der Jagd umgekommen; dieser hatte im Rajezer Walde einen Bären geschossen und war zu früh der Bestie nahegekommen. Diese hatte noch so viel Kraft, ihm den Kopf vom Rumpfe zu trennen.

(Ein Journalisten-Jubiläum.) Welche Achtung der Journalismus in Italien genießt, davon legt die große Theilnahme Zeugnis ab, mit der alle politischen Kreise das fünfzigjährige journalistische Jubiläum des Chefredakteurs und Begründers der «Gazzetta del Popolo» in Turin, Dr. Bottero, feiern. Die Stadt gibt dem greisen Redakteur, dem Veteranen des italienischen Journalismus, am 30. d. M. ein großes Festmahl, und die italienische Presse sowie viele Deputierte und Politiker haben wertvolle Festgaben gesendet. König Umberto ließ dem Jubilar seine Photographie mit entsprechender Widmung überreichen. Dr. Bottero hat den Wohlthätigkeits-Anstalten in Turin eine große Summe überwiesen.

(Brand in einem Spital.) Im Presbyterianischen Spital in der fünften Avenue zu Newyork brach am 19. d. M. abends Feuer aus. In dem Spital befanden sich zur Zeit achtzig Kranke, von denen viele erst eine Amputation oder schwere Operationen bestanden hatten. Zum Glück wurde das Feuer von einem Vorübergehenden, der den Rauch aus dem Dache steigen sah, rechtzeitig entdeckt, und so konnten alle Kranken nach einem entfernten Theile des Gebäudes gebracht werden. Viele waren vor Schrecken bewußtlos geworden. Meistens waren es bekannte Bürger, Mitglieder der in der Nähe befindlichen Clubs und Bewohner der Nachbarhäuser, welche die Kranken retteten. Nachdem die Feuersbrunst gelöscht war, wurde die Mehrzahl der Patienten in anderen Hospitälern untergebracht.

jeden Augenblick kommen, ihre Hand auf seine Schulter legen und ihm die üppigen Flechten ihres Haares zum Küssen geben.

In dem schlechten Gasthause von Beschiera mussten die Reisenden nach einem nicht minder schlechten Dejeuner die Stunde der Absfahrt des Zuges nach Italien erwarten. Georges befand sich ihr gegenüber; er hörte ihre Stimme. Das war dieselbe silberhelle, sanfte Stimme, mit welcher sie ihm zuerst von ihrer Liebe gesprochen hatte. Nach der Mahlzeit öffnete Georges, der sich allein in dem kleinen Salon wählte, welcher an das Speisezimmer stieß, ein daselbst vergessenes altes Piano und sang zu dem Klange desselben mit halblauter Stimme:

«Ich habe dich lieb, du Süße,  
Du meine Lust und Dual,  
Ich habe dich lieb und grüße  
Dich tausend-, tausendmal!»

Da vernahm er einen flüchtigen Schritt; die Thüre gieng langsam auf; Georges wandte den Kopf. Die schöne Reisende stand da an eine Etagère gelehnt und lauschte seinem Gesange. Er wollte sich mit Muth wappnen, sein Lied zu Ende singen; aber die Stimme erstarb ihm in der Kehle; er schloss das Piano, drückte das glühende Antlitz an die kalte Fensterscheibe und vergoss heiße Thränen, während sie sich leise, sinnend und wie widerwillig entfernte.

Der Zufall der Reise trennte sie und führte sie in Venetia wieder zusammen. Sie trafen sich auf dem Lido. Von der Terrasse aus sahen sie miteinander, ohne je ein Wort zu wechseln, die Sonne in das von den Segeln der Fischerbarken belebte Meer hinab sinken, und von dem Verdecke des Dampfers aus sahen sie, wenn sie nach Venetia zurückkehrten, die Stadt größer

— (Zeitungen und Kalender.) Im ersten Quartal 1889 betrug die Zahl der Exemplare der inlandischen Zeitungen 36,776.386, um 2,363.601 mehr als im Vorjahr; auf Wien allein entfallen in diesem Zeitraume 21,531.820 Exemplare, während ganz Böhmen nur 7 Millionen Exemplare absetzte; dagegen hat die Kalender-Literatur etwas abgenommen; abgesehen wurden 151.727 Exemplare, um 13.741 weniger als im Vorjahr.

(Fräulein v. Schönerer.) Eigentümlicherin des Theaters an der Wien, spendete für das nothleidende Personal des abgebrannten deutschen Theaters in Budapest tausend Gulden.

(Rattenvertilgung.) Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Vertilgung von Ratten ist Steinohlhentherr. Man gieße davon in die Schlupfwinkel, wo die Ratten nisten, bestreiche damit jeden Ein- und Ausgang der Löcher sowie ihre Fährten und Gänge. Die Ratte, welche hineintritt, ist unschädlich gemacht.

(Emin Paschas Begleitung.) Die Zahl der Leute Emin Paschas, welche diesertage nach Egypten gebracht werden sollen, beläuft sich noch auf 232:99 Männer und 133 Frauen.

(Geschäftskenntniss.) A: «Um Gotteswillen, deine Ladenträulein schielen ja alle! Konntest du denn keine hübscheren finden?» — B: «Die halte ich mir nur der Sicherheit wegen — bei denen weiß niemand, wohin sie schauen!»

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalauskünften.) Se. k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm hat vorgestern früh den erkrankten Deutschen Ordens-Pfarrer in Wien, Franz Jančar, mit höchstseinem Besuche beeckt. — Der an Influenza erkrankt gewesene Ministerpräsident Graf Taaffe konnte, wie man uns aus Wien telegraphiert, gestern nachmittags bereits einen Spaziergang unternehmen.

(Vermählung.) Am 8. Jänner findet im Prälatensaale des Schottenstiftes in Wien die Trauung des Herrn Josef Leopold Freiherrn v. Kleinmayr, Statthaltere-Concipisten in Görz, mit der Freiin Marie Henriette v. Pretis, Tochter des ehemaligen Statthalters in Triest, statt.

(Triester Hafen.) Wie wir vernehmen, besteht bei der Staatsverwaltung die Absicht, das bestehende Uebereinkommen mit der Südbahn-Gesellschaft betreffs der Geleise-Anlagen und des Betriebes der Krahn im Triester Hafen mit 1. Jänner 1891 zu kündigen, so daß dieser Betrieb nach Ablauf der Kündigungsfrist, mithin am 1. Jänner 1891, von der Generaldirection der Staatsbahnen übernommen werden würde. Die Südbahn-Gesellschaft hat seinerzeit diese Anlagen für den Staat hergestellt und auf Grund eines Uebereinkommens den Betrieb gegen eine entsprechende Vergütung übernommen.

(Krainischer Lehrerverein.) In der ersten Sitzung des neugewählten Ausschusses des krainischen Lehrervereines wurde beschlossen, allmonatlich einen Vereinsabend zu veranstalten. Dabei soll auch auf die Befreiung gebiegener Schriften, dann einzelner Aufsätze, die sich in den pädagogischen Zeitschriften finden, Gewicht gelegt werden.

und größer werden, in dem Maße, als das Schiff sich der Riva dei Schiavoni näherte.

So gieng es durch mehrere Tage, und er spann sich immer mehr in seine Illusionen ein; er sah sie vorbeischweben; ihr Kleid berührte ihn; er fühlte das Wehen ihres Haares und wiegte sich in seinen reizenden und beglückenden Träumen.

Eines Nachmittages erschien Amalia nicht auf dem Lido und als er den Gondolier befragte, sagte ihm derselbe, daß die Familie, welche seine Gondel gemietet hatte, abgereist sei . . . Es war, als ob die Welt vor ihm versunken wäre; er irrte einige Stunden lange auf dem Lido umher, dann trat er in ein Café, ließ sich ein Schreibzeug geben und schrieb an den Doctor Forestier: «Ich habe gekämpft, ohne mich zu beklagen und habe alles gethan, was Sie mir befohlen, um mein Uebel zu heilen; es ist stärker als ich; ich kann nicht mehr!»

Als die Nacht angebrochen war und ihre Schatten auf das Meer fielen, gieng er bis an die äußerste Spitze der Landzunge hinaus; zum letztenmale prüfte er sein Leben, dann schritt er langsam ins Meer hinein. Eine holde Gestalt tauchte vor ihm auf und schien ihm dem Abgrunde zuzuwinken; ihr Haar flatterte im Winde, ihre Arme breiteten sich nach ihm aus, und ihr Hals war vom Sternenschimmer umfloßsen.

Aus dem Turhause erscholl gedämpfte Musik; es war das majestätische Leitmotiv von Wagners «Rheingold», der Einzug der Götter über die Brücke des Regenbogens in die Walhalla.

Ein unbeschreibliches Wohlbehagen erfüllte ihn, daß er, von diesen majestatischen Klängen eingehüllt, sterben könne, und, die Augen schließend, versank er in der Tiefe des Meeres.

— (Der Metteur unseres Blattes †) Gestern nachmittags ist nach mehrmonatlichem, schmerzvollem Leiden der Metteur-en-pages unseres Blattes, Herr Bartholomäus Koželj, im Alter von 58 Jahren gestorben. Koželj gehörte als erster technischer Arbeiter dem Verbande unseres Blattes seit dem Jahre 1863 an und war stets unermüdlich bestrebt, allen ihm obliegenden, häufig sehr schweren Verpflichtungen in gewissenhaftester Weise nachzukommen. Der Verbliche, der bei seinen Collegen wie bei allen, die ihn kannten, den Ruf eines tüchtigen Mannes sich erworben, war am 7. October 1850 als Lehrling in die Druckerei v. Kleinmahr & Bamberg eingetreten und conditionierte seitdem, also fast 40 Jahre, ununterbrochen bei dieser Firma. Koželj hinterlässt eine Witwe und drei erwachsene Kinder. Alle, die den wackeren Mann näher kannten, werden ihm ein liebvolles Andenken bewahren.

— (Die Christbaumfeier) unserer freiwilligen Feuerwehr, welche am Stefaniage in der Glashalle des Casino abgehalten wurde, verlief in altgewohnter Weise unter äußerst zahlreicher Theilnahme der Mitglieder und deren Angehörigen. Namentlich das kleine Volk unter diesen wurde wieder reichlich beschenkt, und damit war bald eine recht fröhliche Festesstimmung hervorgerufen, die, gefördert durch die vortrefflichen Leistungen der Regimentsmusik, in reger Beteiligung an der veranstalteten Tombola und anderen Verkaufsspielen ihren lebhaften Ausdruck fand. Theilweise gestört wurde das Fest durch die einlaufende Nachricht von einem in der Herrengasse ausgebrochenen Kaminfeuer, welcher einen Theil der Mannschaft mit Herrn Hauptmann Döberleit an der Spize durch einige Stunden in Anspruch nahm, bis es völlig unterdrückt war. Das Erträgnis des Festes für den Krankenfond der Feuerwehr dürfte ein ganz ansehnliches sein.

— (Schriftleiter-Wechsel.) Wie wir bereits gemeldet und wie die soeben erschienene Nummer der «Laibacher Schulzeitung» mittheilt, hat der Uebungsschullehrer Herr Johann Sima nach siebzehnjähriger Redaktionsführung die Leitung der «Laibacher Schulzeitung» niedergelegt. Die Redaction übernimmt nun Herr Prof. Wilhelm Hallada. Einer weitern Mittheilung folge hat der Ausschuss des krainischen Lehrervereines beschlossen, dass die «Laibacher Schulzeitung» von nun an nur mehr einmal monatlich im Umsange eines Druckbogens (im Bedarfshafte mit Beilagen) am 15. jedes Monates erscheinen werde; der Beitrag der Mitglieder wurde wie bisher mit drei Gulden, die Bezugsgebühr (samt Postversendung) für die «Laibacher Schulzeitung» mit zwei Gulden jährlich festgesetzt.

— (Die Geschichte eines Terrors.) Vor etwa drei Wochen kam hier eine Botterieschwester aus dem Volke zu einer besser situierten Dame und erzählte ihr, dass sie ausgezeichnete Nummern geträumt, aber kein Geld habe, um dieselben im kleinen Spiel zu verwerten. Sie bat daher um ein Darlehen von 2 fl., die ihr unter der Bedingung gegeben wurden, dass der etwaige Gewinn getheilt werde. Die Bittstellerin gewann zufällig 2400 fl., gab jedoch der Darlehensgeberin nur die gelehenen 2 fl. zurück. Die Dame erstattete nunmehr die Anzeige wegen Betruges gegen die Gewinnerin. In der diesertage angeordneten Verhandlung wurde diese aber freigesprochen, da sie beharrlich leugnete, die oben bezeichnete Vereinbarung getroffen zu haben.

— (Eisenbahnen-Ungfall.) Zwischen Sagor und Trifail wurde in der vorletzten Nacht der von Triest nach Wien verkehrende Nachtschnellzug durch ein herabstürzendes Zeltstück gefährdet. Dasselbe beschädigte einen Waggons erster Classe, worin ein Herr und eine Dame saßen, welche glücklicherweise unverletzt blieben. Das Closets des Waggons wurde demoliert. Durch den Unfall erlitt der Schnellzug nur eine unbesondere Verspätung.

— (Evangelische Gemeinde.) Morgen fällt der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche aus; dagegen wird am Sylvesterabend um 5 Uhr die übliche Jahreschlussandacht stattfinden.

— (Deutsches Theater.) Heute findet, wie bereits angekündigt, das Benefiz der beliebten Schauspielerin Frau Thomas-Söld statt. Zur Aufführung gelangt der Schwank «Wenn man im Dunklen küsst», und wirkt der Komiker des Josefstädter Theaters in Wien, Herr L. Gottsleben, aus Geselligkeit für die Benefiziantin mit. — Der große Erfolg, den Herr Gottsleben bei seinem Auftreten in Laibach erzielte, hat die Direction unseres Interimstheaters veranlasst, Herrn Gottsleben auf weitere vier Gastvorstellungen zu engagieren. Derselbe tritt somit Sonntag in dem Kaiser'schen Charakterbilde «Mönch und Soldat» als Hieronymus auf. Montag und Dienstag bleibt die Bühne geschlossen.

— (Todesfälle.) Wie man uns aus Gonobitz in Untersteiermark berichtet, starb dort am Weihnachtsabende der allgemein geachtete älteste Bürger des Marktes, Herr Josef Sutter, der Vater des Landtags-Abgeordneten Herrn Josef Sutter von Fürstenfeld. Am gleichen Tage starb auch die älteste Frau von Gonobitz, M. Hasenbichl.

— (Herr Franz Hrašovec,) l. l. Bezirksrichter zu Spital in Kärnten, ist über eigenes Ansuchen in den

bauernben Ruhesstand versetzt worden. Derselbe diente bis zum Jahre 1861 in Kroatien, dann in Italien und zuletzt 9 Jahre in Spital.

— (Die Überlaibacher Čitalnica) hält morgen nachmittags 5 Uhr ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Um 8 Uhr abends findet eine Vereinsunterhaltung statt, und gelangt schließlich der Einacter «Graščak in kmet» zur Aufführung.

— (Einen vorzüglichen Spargel) zieht man, sobald man die Spargelbeete im Winter nicht zudeckt. Durch die Decke bildet man den Mäusen eine willkommene Winterwohnung, unter der sie den Boden nicht nur durchwühlen, sondern auch die Pflanzen vielfach benagen. Die nicht gedeckten Beete haben nach meiner Erfahrung einen besseren und kräftigeren Spargel als die gedeckten. Man unterlässe also die Deckung und düngt nur alle drei Jahre die Beete.

— (Neues Feuerungsmittel.) Pfirsich- und Aprikosenkerne werden in Californien jetzt als Feuerung benutzt. Erstere kosten 6 Dollars die Tonne, letztere etwas weniger. Früher betrachtete man sie als wertlosen Abgang der großen Fruchtconservenfabriken, jetzt sind sie zu einem wertvollen Handelsartikel geworden. Man stellt die Pfirsichkerne für den Hausgebrauch der besten californischen Kohle gleich.

### Aus Kunst und Literatur.

— («Unser Kaiserin.») In dem Verlage der l. l. Universitäts-Buchhandlung von Georg Seelinski in Wien, I., Stefanplatz 6, ist soeben ein Werk erschienen, das in- und außerhalb Österreich-Ungarns das größte und angenehmste Aufsehen erregen wird. Aus der Feder des Biographen unseres unvergleichlichen Kronprinzen, des bekannten Wiener Schriftstellers Eugen Baron d'Albon, hervorgegangen, wird «Unser Kaiserin» — also betitelt sich diese der Schilbung des Lebens Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth gewidmete Novität — in Völle ein viel gelesenes und auch gerne gelesenes Buch werden. Baron d'Albon bietet in seiner neuesten Arbeit die allererste in Buchform erschienene Biographie unserer erhabenen Monarchin. In Welch glänzender Weise Baron d'Albon die sich gestellte dankbare Aufgabe gelöst hat — davon möge sich jeder Leser selbst überzeugen. — Gleichzeitig gab Baron d'Albon ein kleineres Werk, «So ist unser Kaiser!» betitelt, heraus. Mit grossem Fleiß hat der vaterländische Schriftsteller alle in der Dessenlichkeit bekannt gewordenen Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben unseres Monarchen gesammelt. Die Idee, eine solche Sammlung dem Publicum zu übergeben, ist höchst originell, und wird das elegant ausgestattete Werkchen allenthalben lebhaft anlang finden.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 27. December. Der Kaiser ist heute hier eingetroffen. — Die sich bisher harmlos anlassenden Influenzfälle weisen seit einigen Tagen ernste Begleit-Erscheinungen (Lungen-, Rippenfell- oder Bauchfell-Entzündungen) auf, was eine längere Spitalspflege bedingt. Die Spitäler sind übersättigt. Auch in Prag trat die Influenza auf; es sind bereits über hundert Fälle vorgekommen.

Budapest, 27. December. Der ehemalige Botschafter in Berlin und London, Graf Karolyi, ist während der Jagd auf seiner Besitzung Stampfen gestorben.

Triest, 27. December. Der Lloyddampfer «Medusa» ist auf der Fahrt nach Bombay bei Suakin gestrandet. Die Flottmachung des Dampfers ist anzuhoffen.

Paris, 27. December. Den Journalmeldungen folge ist ein Drittheil der Bevölkerung von Paris an der Influenza erkrankt. Drei Soldaten sind heute an der Influenza gestorben.

Bukarest, 27. December. (Offiziell.) Die Königin leidet seit zwei Tagen an Influenza. Wiewohl ihr Zustand nicht Besorgnis erregt, ist doch eine mehrtägige Ruhe nothwendig.

### Deutsches Theater.

Heute: «Wenn man im Dunklen küsst», Schwank in drei Acten von C. Massachom und O. Elsner.

Morgen: «Mönch und Soldat».

### Angekommene Fremde.

Am 26. December.

Hotel Stadt Wien. Tivran, Kaufm., Triest. — Schwarz, Rudolfswert. — Bräsnar und Schint, Privatiers, Sagor. — Petrić, Senojetić. — Kettner, Adelsberg. — Lube, Graz. Hotel Elefant. Goldstein, Reisender, und Ornstein, Kfm., Wien. — Blumauer, Privatier, Graz. — Vidic, Herzelje. — Reuter, Forstadjunct, Haasberg. — Stampfeta und Jaenuzzi, Udine. — Hazanecy Beamter, s. Frau Pola. — Blagnit, Domschale. Albieri, Beamter, Triest.

Gasthof Kaiser von Österreich. Mahorčić, Besitzer, Senojetić. — Fajdiga, Triest. — Schneider, Commiss, Radmannsdorf.

Hotel Südbahnhof. Pasquali, Polizeicommissär, Triest. — Buderman, Vitai, Ros, Böhmen.

Hotel Biedermeier Hof. Perčić, Schmid, Mitterseitring. — Bubans, Tischler, Wippach. — Flas, Hausierer, Gottschee.

### Verstorben.

Den 23. December. Gertraud Smolnfar, Köchin, 41 J., Petersstraße 7, Schwinducht. — Dr. Avelin Roblet, Stadtphysicus, 44 J., Petersstraße 2, Uraemie. — Karoline Lekan, Uthmachers Tochter, 2 Monate, Brunngasse 1, Epilepsie. — Katharine Smerečnik, Inwohnerin, 68 J., Chrönigasse 12, Brustkrebs.

Den 24. December. Ursula Hasak, Pfändnerin, 90 J., Karlstädterstraße 7, Marasmus. — Mathias Obereder, Arbeiter, 53 J., Polanadann 80, Schwinducht. — Josef Ritter von Gariboldi, Privatier, 70 J., Wienerstraße 18, Marasmus. — Marie Perme, Hausbesitzerin, 73 J., Spitalgasse 7, Brustwassersucht. — Maria Golob, Inwohnerin, 74 J., Zafobplatz, Lungenentzündung. — Maria Žebre, Köchin, 28 Jahre, Deutsche Gasse 2, Tuberkulose.

Den 26. December. Felix Banovec, Arbeiters-Sohn, 18 Monate, Stadtvalbstraße 4, Epilepsie. — Wilhelm Plešník, Arbeiter, 33 J., Polanadann 50, Tuberkulose. — Anton Perko, Inwohner, 74 J., Hühnerdorf 13, Magenkreb.

Den 27. December. Bartholomäus Koželj, Typograph, 58 J., Barmherzigergasse 7, Bauchfellentzündung.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dekade	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 6 g. reduziert	Sättigungsgrad nach Celsius	Wind	Wetter bei Himmel	Niederschlag in mm
27. 2	7 u. Mg.	748.3	-2.8	O. schwach	bewölkt	6.20
27. 2	8 u.	748.5	-2.4	O. mäßig	bewölkt	
27. 2	9 u.	749.3	-3.6	NW. z. stark	Schnee	

Trübe, windig; abends Graupeln und Schnee. Das Tagessmittel der Temperatur -2.9°, um 0.1° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

Jg. von Kleinmahr & Fed. Bamberg

geben Nachricht von dem Hinscheiden ihres wertgeschätzten Mitarbeiters, des Herrn

Bartholomäus Koželj

Metteur der «Laibacher Zeitung»

welcher gestern Nachmittag einem langwierigen Leiden erlegen ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 29ten December, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Barmherzigergasse Nr. 7 aus statt.

Wir betrauern in dem Verblichenen ein treues, überaus gewissenhaftes und fleißiges Mitglied unserer Buchdruckerei, welcher es nahezu 40 Jahre ununterbrochen gehörte, die engeren Berufsgenossen verloren einen lieben Freund.

Ehre seinem Andenken!

Laibach am 28. December 1889.

### Das Mittel der Frauen.

Vienna (Ob.-West). Ich muss Ihnen mittheilen, dass Ihre Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillsen bei mir vorgängliche Wirkung hatten, indem dieselben ausgezeichnet gegen Hartriebigkeit und steten Blähungen in den Gedärmen wirkten. Da ich mir mein Brot mit Nährarbeit verdiene, so erweisen sich dieselben bei mir sehr wohlthuend. Auch leide ich seit Jahren an gichtigen Schmerzen im Körper, undtheilen sich dieselben auch schon den Knöcheln an den Fingern mit, was mich an meinem Gewerb sehr hindert. Wiederholte auch, dass ich jederzeit bereit bin, das beste Urtheil über die Schweizerpillsen abzugeben. Karoline Soyla. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillsen und keine Nachahmung zu empfangen. (1038)

### Ausweis

über den Geschäftszustand der l. l. priv. wechselseitigen Brandshaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. November 1889.

### Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 97.011 Theilnehmer, 226.697 Gebäude, 139.890.592 fl. Versicherungswert.
- II. Mobilien-Abtheilung: 15.066 Versicherungsscheine, 37 Mill. 508.586 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 316 Versicherungsscheine, 74.264 fl. Versicherungswert.

### Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Buerkannt in 356 Schadensfällen 240.479 Gulden 14 kr. Schadenvergütung, pendent für 4 Schadensfälle 1773 fl. 13 kr. Schadenumme.
- II. Mobilien-Abtheilung: Buerkannt in 59 Schadensfällen 17.566 fl. 41 kr. Schadenvergütung, pendent für 3 Schadensfälle 485 fl. 98 kr. Schadenumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Buerkannt in 10 Schadensfällen 266 fl. 52 kr. Schadenvergütung.

### Reservesfond

mit 31. December 1888: 1.494.209 fl. 63 kr.

Graz im Monate December 1889. (5475)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER  
SAUERBRUNN**

reinster  
alkalischer  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in  
allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-  
organe, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vor-  
züglich für Kinder, Convalescenten und während  
der Gravidität. (51) 12-12

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

## Course an der Wiener Börse vom 27. December 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).		Vesterr. Nordwestbahn	106 50	107 -	Länderbank, öst. 200 fl. G.	224 75	225 25	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	188 25 188 75
5% einheitliche Rente in Roten	86 10 86 30	5% galizische	104 - 105 -	Staatsbahn	191 -	193 -	Defferr.-ungar. Bank 600 fl.	916 -	920 -	Ung. Westb. (Raab-Graß) 200 fl. S.	194 50 191 -
Silberrente	86 35 86 55	5% mährische	109 50 110 -	Südbahn à 5%	144 50 145 50	Unionbank 200 fl.	246 80	247 30			
1854er 4% Staatslofe	250 fl.	5% Krain und Küstenland	-	à 5% Bahn	116 50 117 25	Verkehrsbank, Aug. 110 fl.	159 50	160 -			
1860er 5% » ganze 500 fl.	132 - 132 50	5% niederösterreichische	109 25 110 -	Ung.-galiz. Bahn	100 -	100 61					
1860er » Fünfster 100 fl.	143 - 144 -	5% steirische	-								
1864er Staatslofe . . . . .	100 fl.	5% kroatische und slawonische	105 -								
	50 fl.	5% siebenbürgische und slowenische	104 50 105 10	Diverse Lose (per Stück).							
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl.	149 25 150 -	5% Temeser Banat	88 - 88 50	Creditlose 100 fl.	184 50 185 50						
5% West. Goldrente, steuerfrei	108 40 108 60	5% ungarische	-	Clary-Lose 40 fl.	59 - 60 -						
Defferr. Notrente, steuertrei	101 10 101 30	Andere öffentl. Anlehen.		Ambros.-Bahn 100 fl. Silber	55 50	56 50	Bauges., Aug. Deft. 100 fl.	83 75	84 75		
Garantierte Eisenbahn-Schuldscheine.		Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	120 - 122 -	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	201 -	202 -	Großher. Eisen- und Stahl-Ind.				
Elisabethbahn in G. steuerfrei.	121 50 122 50	dto. Arlefe 1878	106 50 107 50	Waldsch.-Human. Bahn 200 fl. S.	216 -	218 -	in Wien 100 fl.	96 50	97 -		
Franz-Joseph-Bahn in Silber	114 50 115 25	Anlehen der Stadt Görz	113 - -	Wölb.-Nordbahn 150 fl.	331 -	333 -	Eisenbahnw.-Betbg., erste, 80 fl.	90 -	92 -		
Boraxberger Bahn in Silber	102 - 103 -	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	104 75 105 50	Wölb.-Westbahn 200 fl.	1388	1400	Eisenmühle, Papierl. u. G.	59 -	60 -		
Elisabethbahn 200 fl. G.M.	237 50 240 -	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	143 75 144 25	Wölb.-Westbahn 200 fl.	406 50	416 -	Montan-Gesell., österr.-alpin	96 75	97 75		
dto. Linz-Budweis 200 fl. S. B.	217 - 218 -	Börieban-Anlehen verloß. 5%	98 50 -	Wölb.-Westbahn 200 fl.	197 -	198 -	Brager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	105 70	106 20		
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. S. B.	209 - 211 -			Wölb.-Westbahn 200 fl.	-	-	Salgo-Tarj. Steinofen 80 fl.	444 -	445 -		
Elisabethbahn für 200 Mark	111 - 111 75			Wölb.-Westbahn 200 fl.	-	-	Steuermühle, Papierl. u. G.	188 -	189 50		
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96 - 96 25			Wölb.-Westbahn 200 fl.	-	-	Traktier. Schleinem.-Gef. 70 fl.	145 -	149 -		
Boraxberger Bahn Em. 1884	98 - 94 -			Wölb.-Westbahn 200 fl.	-	-	Waffent.-Gef. in Wien 100 fl.	453 -	458 -		
Ung. Goldrente 4%	101 40 103 60	Pfandbriefe (für 100 fl.).	116 50 117 -	Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	54 25	55 50	Waggon-Leihanst. Aug. in Pest	-	-		
Ung. Papierrente 5%	98 25 98 55	dto.	150 80 101 60	Gern.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld-	17 -	18 -	Wemb.-Gzernom.-Jahy Eisen-	82 -	84 -		
Ung. Gienb.-Anl. 120 fl. S. B. S.	113 80 114 40	dto.	98 15 98 65	bahn-Gefellsch. 200 fl. S.	229 75	230 25	Wemb.-Gzernom.-Jahy Eisen-	81 -	82 -		
dto. dtm. cumul. Städte	95 10 - 96 40	dto.	99 80 100 20	Anglo-Dest. Bank 200 fl. 60% G.	404 -	406 -	Deutsche Bläke . . . . .	57 72	57 82		
dto. Ölhahn-Prioritäten	99 80 106 10	Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).	108 - 108 50	Anglo-Dest. Bank 200 fl. 60% G.	151 75	152 25	Deutsche Bläke . . . . .	117 60	118 02		
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	111 - 112 -			Bantverein, Wiener 100 fl.	118 25	119 75	Prag-Durer Eisenb. 150 fl. Silber	68 -	69 -		
dto. Weinzeichen-Öhl.-Ob. 100 fl.	99 - 100 -			Bdner.-Anf. 200 fl. S. 40%	302 75	303 50	Prag-Durer Eisenb. 150 fl. Silber	213 75	214 25		
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. S. B.	136 50 137 -	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	99 75 100 25	Créditbank, Aug. 100 fl.	322 50	323 -	Südbahn 200 fl. Silber	130 -	130 50		
dto. dto. à 50 fl. S. B.	136 50 137 -	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	99 75 100 25	Depositenbank, Aug. 200 fl.	342 50	343 50	Südb.-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. G.M.	167 -	167 50		
		Em. 1881 200 fl. S. 4% .	99 - 99 69	Depositenbank, Aug. 200 fl.	202 50	203 50	Ducaten	5 59	5 60		
				Excompte-Gel. Nördt. 500 fl.	563 -	567 -	20-Francs-Stücke	9 32	9 34		
				Giro- u. Cassenw. 200 fl.	212 -	213 -	Deutsche Reichsbanknoten	57 55	57 92		
				Hypotheken, öst. 200 fl. 25% G.	76 -	71 -	Actien 100 fl.	98 -	98 50		
							Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	191 75	192 50		
							Italienischer Banknoten (100 L.)	46 30	46 50		

(5462) 3-1

## Bekanntmachung.

Nr. 11.575.

Vom l. l. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, dass das l. l. Bezirksgericht Gurkfeld die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem Grundbuche vorkommenden Liegenschaft Parcele Nr. 3071 $\frac{1}{2}$  Savafluss, unproductiv, der Katastralgemeinde Gurkfeld, Bezirk Gurkfeld, gepflogen und den Entwurf einer neuen Grundbucheinlage über diese Liegenschaft mit der Bezeichnung Einlage-Nr. 831 der Katastralgemeinde Gurkfeld vorgelegt hat.

Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der

1. Jänner 1890

als der Tag der Gründung dieser neuen Grundbuchs-Einlage mit der allgemeinen Bekanntmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in derselben eingetragene Liegenschaft nur durch die Eintragung in diese neue Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbuchs-Einlage, die bei dem l. l. Bezirksgerichte in Gurkfeld eingetragen werden kann, das in dem obenbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen,

- welche auf Grund eines vor dem Tage der Gründung der neuen Grundbuchs-Einlage erworbenen Rechtes eine Änderung der in derselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;
- welche schon vor dem Tage der Gründung der neuen Grundbuchs-Einlage auf die in derselben eingetragene Liegenschaft oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarleits oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte, als zum alten Lastenstand gehörig, eingetragen werden sollen, aufgefordert, ihre diesfälligen Aumeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belostungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum

lesten März 1890

bei dem l. l. Bezirksgerichte Gurkfeld einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser neuen Grundbuchs-Einlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

An der Verpflichtung zur Annahme wird dadurch nichts geändert, dass das anzumelnde Recht aus einem außer Gebrauch treitenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einstreiten der Parteien bei Gericht abhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictal-Tröst findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, den 11. December 1889.

## Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die in der gestrigen «Laibacher Zeitung» gebrachte Notiz über die Einstellung meiner Holzstiften-Fabrik in Oberschischka erkläre ich hiemit, um allen irrgen Deutungen vorzubeugen, dass ich mich zu dieser Betriebseinstellung durch zu hohe Steuervorschreibung veranlasst fand.

Ant. Krisper.

**Der Leberthran mit Theer** des Apothekers Piccoli in Laibach wird leicht eingenommen und verdaut, mildert dem Kranken den Hustenreiz, erleichtert die Expectoration, hebt das allgemeine Befinden und den Appetit. Eine Flasche 80 kr. Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuiert.

(5282) 3-2

Nr. 4779.

## Curatorsbestellung.

Folgenden unbekannt wo befindlichen Personen, als:

Josef Biegel von Nesselthal, Matthäus Verbić von Zirknitz Nr. 153, Johann und Anton Sparnblek, beide von Dolečijavac, Georg Krašovec von Gadišće und Josip Bernbacher von Laibach und respective ihren unbekannten Rechtenachfolgern, ist unter gleichzeitiger Behändigung der Grundbuchsbescheide vom 15ten März 1889, § 2360; 17. März I. §. 2087; 23. März I. §. 2339, und 2223, Herr Carl Puppis von Loitsch zum Curator ad actum bestellt worden. R. l. Bezirksgericht Loitsch, am 4ten September 1889.

Schöne, sonnseitig gelegene Wohnung

im Hause Nr. 12 auf der Maria-Theresienstrasse im ersten Stock, bestehend aus grossem, lichtem Vorsaale, sechs Wohnzimmern mit drei separierten Eingängen, Küche, Dienstboten- und Speisekammer, Keller und Holzlege, ist vom nächsten Georgi ab zu vermieten.

Anfragen Maria-Theresienstrasse Nr. 10, Parterre, links. (5323) 3-3

## Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge über Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lebt es auch jeder, der an Nervosität, Herzkrank, Verbaus, aufgelöster, Hamorboiden leidet, seine aufzürige Beliebung hilft jährlich vielen Leidenden zur Gesundheit und Kraft. Wegen Entsendung von 1 fl. zu bezahlen von Dr. L. Ernst, Homöopath, Wien, Giselastrasse 11. Wird in Convict verschlossen übertragen.

(269) 23-14

Reich illustr. Lieferungswerk  
die Seehäfen des Weltverkehrs  
In allen Buchhandlungen

10.-

## Zur Reinigung und Verbesserung der Zimmerluft.

Räucherpapier von ausnehmend feinem und anhaltendem Geruch, 20 Blätter in einem Paket 10 kr.

Potpourri (Zimmer-Rauch), auf Glut oder eine heiße Ofenplatte zu streuen, eine Schachtel 30 kr.

Zimmer-Parfum zum Zerstäuben, in verschiedenen Blumengerüchen, ein Flacon 70 kr.

Fichtennadel-Essenz, erfüllt beim Zerstäuben die Zimmer mit Waldesduft, die Flasche 60 kr.

</